

Wolfgang Butzkamm
Aachen

Playing the present progressive

Die Dialogeinführung als zentrale Lehrtechnik

Wir zeigen, wie man einen Dialog einübt. Die Schüler sollen den Dialog so frei und natürlich wie möglich sprechen und spielen können (Phase 1). Anschließend geht es darum, dass die Schüler über die im Dialog enthaltenen Redemittel frei verfügen können. Dies wird in den Phasen 2 und 3 zumindest angebahnt. Allerdings bedarf es dann auch noch weiterer, von vornherein kommunikativ angelegter Redesituationen, vielleicht auch der Ernstsituation eines Aufenthalts im Sprachland, um diese freie Verfügbarkeit voll zu entwickeln. Jedenfalls ist die hier vorzustellende Arbeit mit Dialogen eine zentrale Arbeitsform, mit der man wichtige Zwischenziele erreichen und schöne Erfolge erzielen kann.

Wie konzentrieren uns auf die erste Phase und zeigen minutiös, wie man's macht. Denn die Tücke steckt bekanntlich im Detail und wir verwenden dabei vergleichsweise ungewöhnliche Arbeitsschritte. Sie betreffen die Verwendung der Muttersprache und des gedruckten Textes, der den Schüler von Anfang an zur Verfügung steht. Eine ausführliche theoretische Begründung der Mithilfe der Muttersprache und des Schriftbilds ist schon an anderer Stelle erfolgt (Butzkamm 2002; 2004). Unser Dialog demonstriert sehr sinnfällig den Gebrauch des present progressive, und zwar besonders dann, wenn man, wie hier vorgeschlagen, zur Bedeutungsvermittlung deutsche Mitteilungsäquivalente benutzt. Denn diese können im allgemeinen den kommunikativen Wert einer Äußerung sehr genau abbilden, hier also die Funktion des present progressive verdeutlichen. Dazu gehört das präsentierende „da“ in den Äußerungen: „Da klingelt's!“, ebenso wie „Ich bin doch gerade dabei ...“. Die Schüler sind voll im Bild, wissen genau, was gemeint ist. Wenn sie dann den Dialog spielen, bahnt sich ein Gefühl für den Gebrauch des present progressive an. Übrigens: Wegen der Alliteration im Titel haben wir uns für „present progressive“ entschieden. Ändern Sie's um, wenn Ihr Lehrbuch vom present continuous spricht.

Arbeitsschritte

Üben erfolgt in Etappen. Die Abfolge ist inzwischen so weit erprobt und ausgefeilt, dass bei genauer Beachtung der Details nichts schief gehen sollte. Leider ist diese so wichtige Technik relativ unbekannt, da die übliche Lehrbucharbeit, die den Unterrichtsalltag ausfüllt, anders aussieht. Allerdings sind inzwischen live demonstrations samt Transkripten sowohl der „Arbeit mit Dialogen“ als auch von „Improvisationen“ als weiterführende Lehr-

technik bei Siebold (2004) verfügbar. Dieses wichtige Werk, das insgesamt 18 Lehrtechniken vorführt, wurde unlängst von Schnaithmann (2005) besprochen, wobei auch die dreiphasige Arbeit mit Dialogen referiert wird.

1. Schritt: Einstieg

Der Lehrer hat das Dialogblatt verteilt. Today I've got a new dialogue for you. It's about the Parker family. About what is going on in their home. The title says: Home, sweet home. Zuhause, schönes Zuhause. Ach, wie ist es zuhause doch so schön. „Sweet“ really means „süß“. Sweets are „Süßigkeiten“. Sweet and sour. Sweet or sour. And my „sweetheart“ is my darling, mein „süßes Herz“. „Mein Schätzchen“ is what we would say. (Später anschreiben: sweet, sour, sweets, sweetheart) Warum nicht die Gelegenheit beim Schopf ergreifen und wie folgt fortfahren: The English say: „My home is my castle.“ (T writes it up on the board) „Mein Zuhause ist meine Burg.“ Because that's where we are safe. We're at home. Say it after me: „My home is my castle.“

2. Schritt: Nachsprechen, Nachsprechen, Nachsprechen

Dies ist der Hauptschritt. In einem Textdurchgang soll der Dialog zugleich semantisiert und phonetisiert werden, d. h. sie sollen den Text voll verstehen und zugleich sollen erste Nachsprechversuche gelingen. Die Hauptarbeit des Schülers gilt der Imitation, und der Lehrer hat dafür ein sauberes, bis in die Intonation hinein korrektes Sprachvorbild zu liefern. Flüssiges Kommunizieren ohne solide Imitation und Reproduktion ist nicht möglich. Die Natur kommt uns entgegen: die Nachahmung ist ein fundamentaler Trieb des Menschen. Immer beginnt er als Nachahmer, bevor er zum Neuerer wird.

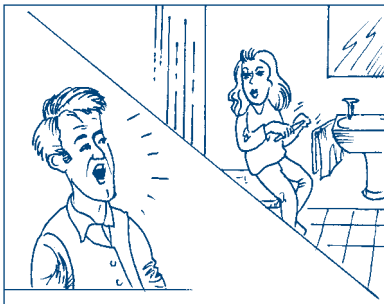
HOME SWEET HOME



Father: The door-bell's ringing.
Can you open the door?



Peter: No, I can't.
I'm studying the present progressive.



Father (shouting): Betty, what about you?

Betty (from another room):
But I'm filling my nails.



Father: And I'm baking a cake.
For you clowns!!!

Nach meinen Erfahrungen und den Beobachtungen meiner studentischen Praktikanten aber scheitern viele Schüler schon gleich zu Beginn, weil sie bei der üblichen Lehrbucharbeit nicht genügend imitative Sprechkontakte bekommen (Butzkamm 2005, S.76). Für das normal begabte Kind gibt es hier keine Abkürzungen.

And now look at *picture no. 1*. You can see a finger, pressing a button – drückt auf einen Knopf – a finger is pressing a button. And you can see a name-plate, Namensschild, name-plate. What's the name? ...

What could Mr Parker's first name be? ... Die Beschreibung des Bildes mit den neuen Wörtern *press, button, name-plate* ist fakultativ, sie trägt nichts zum Lehrziel der Stunde bei. Gewöhnlich lasse ich mir diese Gelegenheit aber nicht entgehen. Die neuen Wörter zählen dann zum passiven Wortschatz.

Mr Parker says:
The door-bell's ringing.
Es klingelt. Da klingelt's!
The door-bell's ringing.

Der Lehrer spricht natürlich den Satz nicht einfach, sondern ruft laut, wie aus der Situation (Bild 3) hervorgeht. Auch den deutschen Satz ruft er. Danach wartet der Lehrer ein klein wenig, und in dieser Pause versucht jeder, den Satz still für sich zu sprechen. Das muss den Schülern natürlich erst einmal erklärt werden, bis es zur Routine wird. Der Lehrer kontrolliert: „I must see your lips moving.“

Nach wenigen Sekunden gibt der Lehrer das Zeichen zum Nachsprechen, im Klassenchor, Gruppenchor, und einzeln. Dabei ruft er die Schüler nicht namentlich auf, so dass die Folge Vorsprechen – kurze Stille – Nachsprechen durch nichts unterbrochen wird.

Nobody is perfect ... an dieser Stelle bestehen wir jedoch auf perfektes Nachsprechen. Nehmen wir die Sache sportlich: auditorisches und artikulatorisches Training gleich zu Beginn auf höchstem Niveau. Denn es gibt hier ein Zu-Spät! Woher kommt diese unflüssige Unbeholfenheit, die ich bei so vielen feststelle? Wird ihnen vielleicht zeit ihres Lebens die Fremdsprache fremd bleiben, weil die Grundlagen nicht gelegt wurden?

„Then Father says: Can you open the door? Can somebody translate that sentence for us?“

Schüler: „Macht doch mal die Tür auf“, oder Ähnliches.

Lehrer wiederholt: „Can you open the door?“; macht wieder die kleine Pause und lässt dann nachsprechen.

Der Lehrer übersetzt also nicht das, was die Schüler ohnehin schon voll verstehen. Er könnte wohl hier auch darauf verzichten, einen Schüler um die Übersetzung zu bitten. Trotzdem mag es auch in klaren Fällen gut sein, sich bei den Schülern zu vergewissern: What would you say in German? Oder: Any other translations? What else could we say? Mit solchen Formeln sollten die Schüler von Anfang an vertraut gemacht werden, damit trotz der Übersetzungen der Unterricht insgesamt englischsprachig ist.

Look at picture no. 2. This is Peter's room. You can see books, pens and pencils, and a desk-lamp. Peter's sitting at his desk. He's reading an English grammar.

*He calls out loud:
No, I can't. (Schüler sprechen nach)
I'm studying the present progressive.
Ich studier grad das present progressive.
I'm studying the present progressive.
(Nachsprechen)*

*"I'm studying..." What would you say?
Schüler: „Ich bin grade beim present progressive“. „Ich lerne grad das p. p.“*

By the way, do you know the German word „progressiv“? What does it mean? Wahrscheinlich meldet sich keiner, und der Lehrer erklärt. „Progressiv heißt einmal „fortschrittlich“, das ist einer, der an den Fortschritt glaubt, oder meint, er sei „fortschrittlich“.

Der Gegenbegriff ist „konservativ“, in English: conservative, das ist der, der eher daran denkt, das Erreichte zu bewahren und zu erhalten. In English this word has the same meaning: progressive – fortschrittlich, for instance „new, progressive ideas“. Fortschritte machen heißt „make progress“.

But here it has another meaning. Here it means: „fortschreitend, im Fortschreiten begriffen“. Im Deutschen spricht man von z. B. Steuerprogression. Das heißt, die Steuer, die man zahlt, schreitet fort, sie nimmt zu mit dem Einkommen. Je höher das Einkommen, desto höher die Steuer. Das present progressive zeigt eben Handlungen an, die im Fortschreiten begriffen sind, in ihrem Verlauf gesehen werden, wie sie gerade ablaufen, noch nicht zu ende sind und weitergehen. Deshalb nennt man es auch die Verlaufsform.

Picture 3 is really two pictures. Where's Betty? Yes, she's in the bathroom, sitting on the toilet seat. You can see a mirror, and a wash-basin. And look at Father. He's shouting, he's calling out loud:

*Betty, what about you?
Und wie steht's mit dir, Betty?
Was ist mit dir?
Betty, what about you? (Nachsprechen)*

*And Betty answers: But I'm filing my nails.
Aber ich mach mir doch meine Fingernägel!
But I'm filing my nails. (Nachsprechen)*

Picture 4: Is Father happy? No, he's angry. Where do you think he is? He's not in the bathroom, isn't he? Yes, he's in the kitchen. He's got his sleeves rolled up. (L macht eine entsprechende Bewegung) And his hands on his hips (L stemmt die Hände in die Hüften) And he's got a rolling-pin, Nudelholz, a rolling-pin.

*And he says:
And I'm baking a cake.
Can anybody translate? "Und ich mach hier 'n Kuchen"
„Und ich bin grad dabei dabei, n' Kuchen zu backen.“ Usw.
And I'm baking a cake. (Nachsprechen)
For you clowns. What's that in German, what would you say?
Für euch verrückte Blagen/Für euch Komiker.
For you clowns. (Nachsprechen)*

Längere Sätze kann man zum Nachsprechen zunächst aufteilen, nachdem sie natürlich zuerst als Ganzes vorgesprochen und im Klassenchor nachgesprochen wurden. Dabei empfiehlt es sich, die Sätze vom Ende her aufzubauen: progressive – the present progressive – I'm studying the present progressive. Oder: my nails – I'm filing my nails – But I'm filing my nails.

3. und 4. Arbeitsschritt und das Mitlernprinzip

Der Lehrer liest nach diesem ersten Durchgang den Text als Ganzes vor. Die Schüler hören konzentriert zu: „Are you all sitting comfortably? Then relax, and listen. Close your eyes.“

Als nächstes könnte man eine Brabbelphase oder Lesegemurmel einschalten: „Now study the dialogue carefully, everybody for themselves. Put your hands over your ears and speak the lines to yourself, half-loud. Not just once, but as many times as possible.“

Jetzt könnte sich der Lehrer Zeit zu einem Tafelanschrieb nehmen und die neuen Wörter, die er zusätzlich zum Dialogtext eingeführt hat, anschreiben:

*My home is my castle
Sweet and sour
I like sweets
My sweetheart
To press a button, name-plate*

*Progressive ideas
To make progress
conservative*

„And now let's read these expressions from the board.“ Lehrer spricht vor, Schüler sprechen nach.

Wir haben schon am Wort „progressive“ gezeigt, wie das Mitlernprinzip, wie ich es heute nenne, praktisch umgesetzt wird (Butzkamm 2004; früher: „Prinzip der Anknüpfung“). Fast alle Wörter haben Mitwörter, die man gleich mitlernen kann. Das neue Wort soll möglichst vielfältig vernetzt werden, und zwar in der Fremdsprache selbst als auch mit der Muttersprache. Das gleiche Prinzip gilt nun auch für das neue Wort „present“. Der Lehrer erklärt und schreibt entsprechend an:

„Die Grundbedeutung von *present* ist das Da-Sein, hier und jetzt. Dieses Da-Sein ist also sowohl örtlich-räumlich zu verstehen: hier, als auch zeitlich: jetzt, Gegenwart.“

Das *present progressive* ist ein grammatischer Begriff, es ist eine Gegenwartsform, *present tense*. Darüberhinaus heißt *present*: präsent, anwesend sein. Also: *to be present*. Auch: *my present job*, mein augenblicklicher, derzeitiger Job. Dazu gehört *the presence*, die Anwesenheit, die Präsenz. Ihr kennt schon *present* als Geschenk, z. B. *birthday present*, *Christmas present*. Das ist eben etwas, was man mitbringt und vorzeigt, also präsentiert. Präsentieren heißt *to present*, es wechselt hier nur die Wortbetonung. Dann gibt's noch *presentation* und *presenter*, etwa wenn man ein neues Produkt oder auch eine Person vorstellt, präsentiert: *The presenter makes a presentation.*“ Der Lehrer baut also semantische Brücken: wie kommt man von *present* – gegenwärtig zu *present* – Geschenk?

Danach kommt das Einlesen der Wörter von der Tafel, mit besonderer Berücksichtigung des wechselnden Wortakzents. Die Erklärungen nehmen etwas Zeit in Anspruch, es ist aber arbeitspsychologisch durchaus richtig, das anstrengende Nachsprechen der Dialogsätze auf diese Weise zu unterbrechen.

Weitere Erläuterungen:

Wie ausgiebig der Lehrer die Bilder beschreibt, mag er von Fall zu Fall anders entscheiden. Die Bilder funktionieren als Gedächtnisstütze und sorgen für Abwechslung bei den einzelnen Arbeitsschritten. Sie dienen nicht der Bedeutungsvermittlung und sind auch nicht unbedingt notwendig. Wichtig ist: Der Lehrer taucht die Schüler in ein Sprachbad, indem er aus dem Dialog eine kleine Geschichte macht, und die Schüler verstehen die Situation voll und ganz. Die Schüler brauchen die Ausdrücke, die er zur Beschreibung der Bilder benutzt, nicht aktiv handzuhaben. Das Lehrziel bezieht sich lediglich auf den Dialogtext selbst. Der soll möglichst allen in Fleisch und Blut übergehen. Es gilt das Meisterschaftsprinzip: Alle Schüler meistern den Dialog, am Ende können sie ihn.

Für das Schriftbild gilt das Mitlesverfahren, genauer gesagt: Die Schüler schauen beim Vor- und Nachsprechen auf den Lehrer und vergewissern sich nur zwischendurch am Text. Sie lesen also nicht ab, sondern benutzen beim Nachsprechen die Hörspur. Das ist weniger kompliziert, als es sich anhört. Das genaue Wie und Warum sind an anderer Stelle ausführlich dargestellt.

5. Arbeitsschritt: True or False?

Der Lehrer wiederholt wörtlich Sätze des Dialogs oder verändert sie leicht, und die Schüler reagieren je nachdem mit „true“, d. h. es ist ein Satz aus dem Dialog, oder eben „false“. Durch seine „falschen“ Sätze zeigt er den Schülern, wie sie später selbst die Sätze variieren können, um den Text nach eigenem Gusto abzuwandeln. Dieser Schritt sollte im Hinblick auf dieses spätere Ziel, die Sätze aus ihrem Kontext zu lösen und frei verfügbar zu machen, nicht fehlen.

Beispiele für „falsche“ Sätze (die also im Dialog nicht vorkommen), zur Auswahl:

*Can you go to the door?
Can you answer the phone?
Can you post a letter for me?
Can you do the dishes?
(und weitere Arbeiten im Haushalt, soweit bekannt)*

*The phone's ringing.
I'm studying the English plural.
He's studying the present progressive.
I'm studying English verbs.
I'm writing to my pen-friend.
I'm programming my computer.
But I'm having a shower.
I'm washing my hands.
I'm brushing my hair.
I'm filing my toe-nails (gesture, black-board)
And I'm making sandwiches.
And I'm making pizzas.
And I'm standing on my head.*

*What about Betty?
What about Peter?
What about him/her/them ...*

Und wir zeigen den Schülern den kleinen Gedankensprung: *What about ...* geht auch mit Sachen, nicht nur mit Personen:

*What about maths?
What about English?*

Aber nicht nur das Austauschen von Wörtern, auch das Erweitern von Sätzen und ihre grammatischen Umwandlungen können hier ebenfalls schon vorgeführt werden:

*I'm studying the present simple and the present progressive.
We're all studying the present progressive.
I'm not filing my nails.
Are you filing your nails? Usw.*

Weitere Arbeitsschritte: Festigen des Textes durch mehrfaches Abrufen der Dialogsätze

In den unmittelbar auf den 1. Schritt folgenden Schritten brauchen die Schüler die Sätze selbst nicht mehr zu sprechen, sondern sollten sie lediglich erinnern – eine kleine Erholungszeit von der Mühsal des Nachsprechens. In den folgenden Durchgängen nehmen wir das aktive Sprechen wieder auf, aber nicht mehr als bloßes Nachsprechen. Wiederholung tut Not, die Kunst besteht darin, durch Variationen im Abrufen der Sätze den Über-

druss an der Wiederholung zu vermeiden. Immer wieder ist darauf zu achten, dass die Sätze nicht heruntergeleiert werden, sondern wie beim ersten Durchgang lebendig betont und gestisch gestützt werden. Sinn und Bedeutung der Sätze bleiben auf diese Weise erhalten.

Wie viele dieser nochmaligen Textdurchgänge notwendig sind, hängt vom Schwierigkeitsgrad des Textes wie von der Leistungsfähigkeit der Klasse ab. Es gibt viele Möglichkeiten, bei denen die Schüler so lange gern mitmachen, wie sie selbst spüren, dass sie diese Übungen noch brauchen, bevor sie den Dialog in Dreiergruppen üben und anschließend vorspielen.

An dieser Stelle gibt es auch nicht den heute so beliebten Rabatt bei der Korrektheit. Es geht um Sprachbeherrschung: Die Schüler sollen Herren dieser Sätzchen sein. Wenn sie das spüren, kommt Freude auf- die der Lehrer mit ihnen teilt! Ich wähle einige Arten des Textabfragens aus:

- Fold your text down the middle. Now place it so that you can see the pictures only. Pictures up, text down! I'll give you the picture number and the speaker, and you give me the complete sentence.
- Now I am going to give you the German sentences, and you'll say the English sentences. But don't translate, speak the sentences from memory.
- I am going to give you just one word from a dialogue sentence, English or German, and you'll say the complete sentence. Now listen to my trigger word.
- I am going to say a sentence silently, and you try to guess the sentence by looking at my lips, face, hands etc.. Read the sentence from my lips.
- Now you may say any sentence from the dialogue that comes to your mind.
- Everyone work for themselves! Go through the text and say the sentences to yourself, half-loud. Try to visualise the scene as you say the lines. Try to memorize the lines.
- Read a sentence, then look up from the text, and say the whole sentence to yourself. You can stand up and wander through the classroom while practising in this way.
- Let's split up and work in groups of three because there are three parts in this dialogue. You can move about freely in the classroom. Speak out loud, and use

gestures. After a while, change over the parts and begin again. You may stand in a corner, two groups can go outside, or you may sit at your desks, but turn your chairs so that you face your partners. Never speak with your eyes on the book, because you are not talking to the book, but to your partners.

- And now let's perform the dialogue in front of the class. Who's going to come in front of the class to act out the dialogue? Any volunteers?

Immer wieder sind ja einige eher fertig als andere, und der Lehrer muss für diese Schüler vernünftige Aufgaben parat haben, sonst handelt er sich Disziplinprobleme ein. Deshalb drei Vorschläge für Gruppen, die ihren Dialog schon können, während andere noch Übungszeit brauchen. Einmal können sie schon damit beginnen, den Dialog eigenständig abzuwandeln, d. h. sie nehmen schon die für die dritte Phase vorgesehene Arbeit in Angriff. Oder sie schreiben eine Art Selbst-Diktat: "Do a sort of self-dictation. Look at a group of words or a whole sentence, then turn over the page, then write the word group or whole sentence down from memory; and then have a look at the dialogue again and compare what you have written with the original." Handelt es sich um sehr gute, dazu kooperationsfreudige Schüler, kann man sie auch mal bitten, bei anderen Gruppen auszuhelfen, Aussprache zu korrigieren usw.

Die Angst vor dem Steckenbleiben beim Vorspielen lässt sich leicht besiegen. Die Schüler dürfen, wenn sie wollen, das Textblatt in der Hand halten. Sie dürfen aber, ähnlich wie beim Mitlesverfahren, sich nur kurz vergewissern und müssen, wenn sie sprechen, den Partner anschauen. Dass so ein Blatt in der Hand das Schauspielern behindern kann, merken sie sofort und lassen es deshalb auch weg, wenn sie sich sicher sind.

Phase 2 und 3

In einer weiteren Phase lernen die Schüler die Dialogsätze abzuwandeln, wobei übrigens auch muttersprachliche Stimulussätze verwendet werden. Aus den Dialogsätzen werden Satzrahmen, die immer wieder anders gefüllt werden können. Das Austauschen von Wörtern, das Weglassen, das Erweitern und dazu die grammati-

schen Umwandlungen werden ausgiebig erprobt. Genau dies wurde ja schon im fünften Arbeitsschritt angebahnt, so dass die Schüler bei einfachen Texten und Strukturen auch unmittelbar in die dritte Phase wechseln können. Hier sollen sie dann in Gruppenarbeit (aber auch Einzelarbeit ist möglich: Schüler dürfen wählen) einen neuen Dialog schreiben, in „freier“ Anlehnung an den gerade gelernten Text und natürlich auch, indem sie längst gelernte Texte ausschlichten. Hierbei wird der Lehrer zum begehrten Helfer und Berater, der nach passenden Wörtern und Wendungen gefragt wird und bei neuen Wörtern auf die Aussprache achtet. Auch grammatische Vorgriffe sind möglich, etwa auf das past tense. Formen wie „went“ oder „came“ sind dann nichts weiter als Vokabeln. Ausschlaggebend ist die Spielidee der Schüler, ihre Freude daran, sie sprachlich umzusetzen, und nur gelegentlich habe ich einige Gruppen vor allzu ehrgeizigen Plänen warnen müssen ("That's still too difficult for you. Can't you try something else?"). Hier hilft manchmal ein relativer Misserfolg mehr als die Warnungen des Lehrers.

Anschließend üben sie ihren eigenen Text ein. Wer allein gearbeitet hat, muss sich Mitspieler suchen, denen die ihnen zuge dachte Rolle auch gefällt.

Wie könnten die Texte aussehen, die sie produzieren? Ich habe mehrfach echte Schülertexte vorgestellt. Die folgenden sind von mir selbst erfunden:

*Peter: Let's play football.
Paul: But I'm studying the present progressive. We are having a test tomorrow.
Peter: What about half an hour later?
Paul: Super!*

*Peter: Where's Paul?
Betty: He's doing his homework.
Peter: Can you ask him to come out to play?
Betty: But I'm baking a cake. Come in and ask him himself.*

Spontansprache kann sich ergeben, wenn Schüler ihr Stückchen vorgetragen haben und es zu Rückfragen oder Kommentaren kommt. Das sollte man aber nicht forcieren. Allerdings sollte jede Gruppe, die etwas vorführt, stets auch ein wenig Beifall einheimsen können.

Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg

Nothing succeeds like success. Dies bewahrheitet sich ganz besonders beim Vorspielen der Stücke. Über fünfzehn Jahre lang habe ich Aufsätze unter dem Thema „Myself as a language learner“ gesammelt, in denen meine Studenten über sich selbst, ihre Schulzeit, ihre Auslandsaufenthalte berichten. Herausgekommen ist ein realistisches Bild des Fremdsprachenunterrichts an unseren Schulen (Butzkamm 2005). Alle Texte, die Rollenspiele und das Stücke-Vorführen bis hin zum Schultheater überhaupt erwähnen, berichten darüber positiv. Bis auf einen Text: die Studentin konnte es als Schülerin nicht über sich bringen, vor der Klasse zu agieren. (Übrigens sollte man auch niemand dazu zwingen, sondern abwarten: Readiness is all). Keine andere Arbeitsform wird so rückhaltlos bejaht. Die folgenden drei Zitate sind typisch sind für viele, viele andere:

- Once you had a part in a play you proudly gave your best. Katrin
- They even jumped from their chairs to get the teacher's attention in order to play the most popular parts: the dogs! Britta
- We even rehearsed the dialogues at the bus stop, while waiting for the bus. The climax was an English performance in front of the whole school and our parents, at the end of the fifth class. For us it meant hours and hours of enthusiastic preparatory work. Katrin

Schluss: Erfolgsgarantie

Die vorgestellte Übungsabfolge ist so oft erprobt und dokumentiert worden – übrigens auch in Lehrproben vor aufgeklärten Fachleitern – dass ich mich nicht scheue, eine Erfolgsgarantie abzugeben. „Der Home Sweet Home-Dialog ist bei mir praktisch zum Standard-Dialog in der Jahrgangstufe 5 geworden“, schreibt ein Lehrer.

Das ist ja das Ziel jeder angewandten Wissenschaft: wenigstens in Teilbereichen stimmige Standards für die Praxis zu entwickeln. Wenn eine Brücke nach bestimmten Regeln gebaut wird, wird sie auch nicht einstürzen. Wenn ein Blinddarm regelgerecht operiert wird, geht auch alles gut. Natürlich müssen be-

stimmte Randbedingungen eingehalten werden. Eine Garantie für erfolgreichen Unterricht in einer außer Rand und Band geratenen Klasse kann keiner geben, ebenso wie es keine Garantie gibt für Patienten, deren Kreislauf bei jedem noch so kunstvoll durchgeführten Eingriff zusammenbrechen könnte.

Die Kehrseite der Medaille: Es gibt dann auch eindeutige Kunstfehler. Wer den Schülern den Text zunächst vorenthält, macht es falsch. Wer vor dem ersten Nachsprechen den Schülern nicht die kleine Pause zum stillen Ausprobieren gönnt, macht es falsch. Wer die True/false-Übung auslöst, muss wissen, dass er die Schüler auf das selbständige Abwandeln des Textes nicht vorbereitet hat. Nur eine Methodik, die wenigstens bereichsweise zwischen falsch und richtig unterscheiden kann, ist eine Wissenschaft.

Bibliografie

- Butzkamm, Wolfgang (1980): Praxis und Theorie der bilingualen Methode. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Butzkamm, Wolfgang (1985): "The use of the printed word in teaching beginners". IRAL 4, S. 315–322.
- Butzkamm, Wolfgang (2002): Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts. 3. Auflage, UTB.
- Butzkamm, Wolfgang (2004): Lust zum Lehren, Lust zum Lernen. Eine neue Methodik für die Fremdsprachen. Tübingen: Francke Verlag.
- Butzkamm, Wolfgang (2005): Der Lehrer ist unsere Chance. Wie Schüler ihren Fremdsprachenunterricht erleben. Essen: Prof. A. W. Geisler Verlag. Zu beziehen durch den Autor: Wolfgang.butzkamm@post.rwth-aachen.de
- Schnaithmann, Angelika (2005): Freies Sprechen üben – praktische Ideen für ein wichtiges Unterrichtsziel. In: Englisch 3/2005, S. 20-28
- Siebold, Jörg (2004): Let's talk: Lehrtechniken. Vom gebundenen zum freien Sprechen (mit DVD). Berlin: Cornelsen